

fassung der Kirchenwesen als ein *Adiaphora* angesehen werden muß. Durchwegs von der landesherrlichen Obrigkeit abhängig verstanden sich die drei hier untersuchten reformierten Territorialkirchen als im Aufbau begriffen; durch diese Vorstellung überbrückte man die Spannung zwischen dem synodalen Leitungsgedanken, wie er sich etwa in den Niederlanden durchgesetzt hatte, und den konsistorialen Leitungsinstrumenten, die die geschichtliche Lage der Kirche in diesen drei Ländern bestimmte. Der komplizierte Prozeß von Rezeption und Adaption je neuer Strukturen nach einem Konfessionswechsel wird zwar differenziert für die einzelnen Territorien vorgestellt, aber für das mit den Niederlanden eng verbundene Nassau-Dillenburg ergibt sich eine Art Leitfunktion, nicht nur weil hier die Vermittlung zwischen konsistorialen und synodalen Verfassungskonzeptionen am deutlichsten nachweisbar ist, sondern auch weil die Entwicklung in diesem Gebiet auf die umliegenden reformierten Kirchenwesen abstrahlt. Die vergleichende Untersuchung mehrerer Territorialkirchen deckt dabei überzeugend das Besondere wie das überwiegend Gemeinsame der Kirchen auf. Im Ergebnis liegen übersichtlich die Verfassungsmerkmale und das Selbstverständnis des sogenannten deutsch-reformierten Kirchentyps vor. Unausgesprochen führt die Arbeit dabei zur Frage, inwieweit eine bestimmte Verfassung für eine Konfession etwas Unaufgebbares ist.

Bonn

H. Faulenbach

Neuzeit

Hans-Henrik Krummacher: *Der junge Gryphius und die Tradition. Studien zu den Perikopensonetten und Passionsliedern.* München (Wilhelm Fink Verlag) 1976. 582 S., Ln., DM 160.-.

Zu den eindrucksvollen literarischen Leistungen, die der deutsche Protestantismus des 16. und 17. Jahrhunderts hervorgebracht hat, zählen die geistliche Lieddichtung und die Erbauungsliteratur. Beide haben die Frömmigkeitsgeschichte der evangelischen Christenheit entscheidend geprägt, indem sie eigene Traditionsformen entwickelten. Die verschiedenen Zweige des geistlichen Schrifttums dieser Epoche sind durch mannigfache wechselseitige Einwirkungen und parallele Entwicklungen miteinander verbunden. Die Aufhellung der geistigen und formalen Beziehungen zwischen Lieddichtung und Erbauungsliteratur gehört deshalb zu den interessantesten geschichtlichen Problemkreisen, die sich in gleicher Weise der theologischen und der germanistischen Forschung stellen.

Unter Einbeziehung der Perikopenforschung und der Hymnologie hat Hans-Henrik Krummacher in umfangreichen Studien zahlreiche altprotestantische Erbauungsschriften ausgewertet, um die geistliche Dichtung des jungen Gryphius von ihren frömmigkeitsgeschichtlichen Voraussetzungen im 17. Jahrhundert her zu verstehen. Dadurch gelingt es dem Verfasser, den Blick für die Vielschichtigkeit der Frömmigkeits- und Geistesgeschichte in dem behandelten Zeitraum zu öffnen und das kirchengeschichtliche Bild dieser Epoche beträchtlich zu vertiefen.

Im ersten Teil seines Buches fragt der Verfasser nach den Quellen, die den „Sonn- und Feiertags-Sonetten“ des Gryphius zugrunde liegen. Die Perikopen sind in der lutherischen Kirche nicht nur für Gottesdienst und Predigt, sondern auch für Religionsunterricht und Hausandacht von grundlegender Bedeutung gewesen. Daher ist es verständlich, daß die Perikopendichtung ihre Wurzeln in den verschiedenen Formen der Perikopenauslegung hat. Der Weg von der erzählenden Perikopenparaphrase bis zum Perikopenepigramm, das an das Perikopengebete anknüpft, wird hierbei von dem sich ständig verstärkenden Zug zur Verinnerlichung der kirchlichen *Doctrina* bestimmt. Gerade an Gryphius läßt sich zeigen, daß das Ich in der geistlichen Dichtung nicht einer subjektivistischen Tendenz entstammt, sondern vielmehr seinen Ursprung in der evangelischen Gebetstradition hat. In der Wertlegung auf die

Applikation eines Textes und bei der Frage nach der textgemäßen Praxis wird jener Trieb nach innerlicher Aneignung deutlich, der auch für die Frömmigkeit Johann Arndts, Valerius Herbergers, Johann Heermanns und Martin Mollers charakteristisch ist. Gryphius selbst erreicht durch die thematische Konzentration der aufgenommenen Traditionsstoffe eine innere Intensität und Geschlossenheit, die ihn zu einem eigenständigen Vertreter der Frömmigkeitsgeschichte des 17. Jahrhunderts werden läßt.

Als zweite Schrift untersucht Krummacher die „Tränen über das Leiden Jesu Christi“ auf ihre Traditionszusammenhänge. Hier hat Gryphius die Passionsharmonie von Johann Bugenhagen als Quelle benutzt. In der Passionsdichtung des Gryphius gehen Erzählung und Deutung Hand in Hand. Damit lehnt sich Gryphius an die Traditionen der lutherischen Orthodoxie an, die eine dreifache Betrachtungsweise der Passion, *historica*, *spiritualis* und *exemplaris*, kennt. Auch hier tritt erst in der Verbindung der traditionellen Bestandteile das Eigene des Gryphius zutage.

Im dritten Teil seines Werkes behandelt Krummacher Fragen zur Poetik der geistlichen Dichtung im 17. Jahrhundert. Auf Augustin geht es zurück, daß der „*Stilus humilis*“ in der geistlichen Literatur zum Maßstab erhoben wird. Der einfache Stil, der das Herz ansprechen und auf Andacht abzielen soll, prägt nicht nur das evangelische Erbauungsschrifttum, sondern, wie Paul Gerhardt zeigt, auch die kirchliche Lieddichtung. Ihr Wesen wird nicht so sehr durch die freie *Inventio* als vielmehr durch die demütige Bindung an Offenbarung und Tradition gekennzeichnet. Daraus ergibt sich eine enge Verwandtschaft zur Predigt und zur Erbauungsliteratur, die beide vorwiegend auf Paraphrase und Exegese von Vorgegebenem beruhen.

In einem Exkurs, der sich mit der frömmigkeitsgeschichtlichen Stellung des Gryphius befaßt, weist Krummacher zunächst nach, daß der Dichter sich nach den Quellen eindeutig an das Luthertum als an seine angestammte Konfession gebunden wußte. Seine Berührung mit mystischem Traditionsgut führte keineswegs zu konfessioneller Indifferenz, sondern bewirkte bei ihm, ähnlich wie bei Moller und Arndt, vielmehr eine bewußte Verlebendigung seines lutherischen Glaubens. Gryphius kann demgemäß als ein entschiedener Anhänger jener neuen, verinnerlichten Frömmigkeit angesehen werden, durch die die Frömmigkeitskrise am Ende des Reformationsjahrhunderts überwunden wurde. Durch seine Beziehungen zu Dannhauer und Dorsch tritt er schließlich jenen Bestrebungen im deutschen Luthertum nahe, die man unter dem Begriff der Reformorthodoxie zusammengefaßt hat.

Durch die umfassende Weite, mit der hier frömmigkeitsgeschichtliche Fragestellungen in die literarhistorische Forschung einbezogen wurden, ist Krummachers Werk beträchtlich über den Rahmen einer Gryphius gewidmeten germanistischen Spezialuntersuchung hinausgewachsen. So bildet dieses Buch nicht nur eine bibliographische Fundgrube der lutherischen Erbauungsliteratur. Vielmehr wurde es dadurch zu einem unentbehrlichen Ratgeber, den man auch dem frömmigkeitsgeschichtlich arbeitenden Kirchenhistoriker unbedenklich empfehlen kann. Darüber hinaus möchte man wünschen, daß die christliche Erbauungsliteratur auch theologischerseits jene Beachtung finden möge, die sie wahrlich verdient!

Marburg (Lahn)

Winfried Zeller

Hans Eckhard Lubrich: *Geistliche Schulaufsicht und Religionsunterricht in Minden-Ravensberg 1754-1894* (= Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte Bd. 3), Bielefeld (Luther-Verlag) 1977. 242 S., kart., DM 34.-.

Unter Einbezug der äußeren Schulverhältnisse und der geistigen Haltung von Lehrern wie Pfarrern wird vor dem Hintergrund der einander ablösenden Schulordnungen, Regulative und allgemeinen Verfügungen Preußens über das Schulwesen im territorial umgrenzten Raum die Intention und Qualität des evangelischen Religionsunterrichts herausgearbeitet. Unter dem Einfluß des Pietismus sollte das religiös-sittliche Verhalten der Kinder gefördert werden. Aufklärerischer Geist